

Laibacher Zeitung.

N^o 4

Dienstag, den 13. Jänner 1824.

L. - K.
Zeitung
1824
Lai

Laiba ch.

Gemäß des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 26. v. Erh. 10. I. M., Z. 37,177, haben Se. k. k. Majestät mit a. h. Entschließung vom 15. v. M. geruhet, dem in Wien in Margarethen Nr. 165 wohnhaften Martin Jauernig, Rothgärber von Ober-Laibach, und Gesellschafter des Jacob Jauernig, Ledergärber zu St. Veit an der Gelsen, auf die Erfindung: „mittels einer eigenen, Flüssigkeitsheber genannten, Vorrichtung das Färben so zu erleichtern, daß nicht nur mit Kosten und Zeitersparniß ein ebenfalls vollkommen gutes Leder erzeugt, sondern auch die einmahl eingeleitete Färbung (Schlichtung des Leders mit dem Färbemateriale) ohne die gewöhnliche Wendung vorzunehmen, gefördert, mittels eines Loh-Areometers das Maß des von dem Materiale absorbirten Färbestoffes und der Grad des Garwerdens der Häute mit geringer Mühe geprüft, endlich das unreine harte Wasser vortheilhaft gereinigt werden könne;“ ein fünfjähriges Privilegium, nach den Bestimmungen des a. h. Patents vom 8. Dec. 1820, zu verleihen.

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach, den 11. December 1823.

Gemäß des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 26. v. Erh. 10. I. M., Zahl 37,178, haben Se. k. k. Majestät mit a. h. Entschließung vom 15. v. M. geruhet, den k. k. privileg. Hof-Papiertapeten-Fabrikanten Spörlin und Rahn zu Wien in Gumpendorf Nr. 290, auf die Erfindung (Preis-Druckerey genannt), welche im Wesentlichen darin bestehe: „1) mittels einer mechanischen Vorrichtung, welche an jedem Drucktische angebracht werden könne, und mit erhabenen gestochenen Formen, „durch einen einzigen Abdruck vielfarbige Dessins,“ sowohl auf Seide, Baumwolle, Schafwolle und anderen Stoffen, als auch auf Papier zu erzeugen; 2) mittels einer auf gleichem Principe beruhenden Vorrichtung, welche an bereits bestehenden Walzen- und Platten-Druckmaschinen angebracht werden könne, mit vertieft-gestochenen Walzen und Platten

ebenfalls auf ein Mal vielfarbige Dessins zu drucken, und 3) durch Anwendung des gleichen Prinzips bey der Pflastsch-Maschine, oder auch aus freyer Hand, sowohl auf gewebten Stoffen aller Art, als auch auf Papier vielfarbige glatte Gründe auf ein Mal zu erzeugen;“ ein fünfjähriges Privilegium nach den Bestimmungen des a. h. Patents vom 8. December 1820, zu verleihen.

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach, den 18. December 1823.

Gemäß des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 26. v. Erh. 10. I. M., Z. 37,180, haben Se. k. k. Majestät mit a. h. Entschließung vom 15. v. M. geruhet, der Claire la Vigne, Gattinn eines Handlungs-Comptoiristen, wohnhaft zu Wien auf der Wieden in der Allee-Gasse Nr. 54, auf die Verbesserung: „Männer- und Frauenhüte aus Fischbein, Rohr, Weiden aus ganzem oder gespaltenem Stroh, aus siebenhalbigem Schweiger-Geslecht, und aus sonstigen zum Flechten geeigneten Materialien, in verschiedenen Farben zu verfertigen, welche Hüte sich theils im Gesichte, theils in der Mischung des Materials, überhaupt aber in der Dichte, Leichtigkeit und Haltbarkeit von allen bisherigen unterscheiden;“ ein fünfjähriges Privilegium, nach den Bestimmungen des a. h. Patents vom 8. Dec. 1820, zu verleihen.

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach am 18. December 1823.

Deutschland.

Der Bothe v. u. f. Tyrol vom 5. d. M. meldet nachstehende Data:

„Die Kasseler Zeitung vom 25. Dec. erklärt die Nachrichten mehrerer deutscher Blätter wegen Anhäufung anonymer Schreiben im Cabinet des Churfürsten, übertriebener Strenge gegen Fremde und Hemmung des gesellschaftlichen Verkehrs und der Lebensfreuden als unwahr.

Die Allg. Zeitung enthält einen Artikel aus Frankfurt vom 26. Dec., worin es heißt: „Wir

haben in diesen letzten Tagen den Ex-Kaiser von Mexico, Turbide, der sich zu Livorno nach England einschiffte, aber durch Sturm zurückgeworfen, sich zur Landreise entschloß; in unserer Stadt gesehen. Er kam hier am 22. Morgens in Begleitung eines Herrn Torrente, spanischen Ex-Consuls zu Livorno, zweyer erwachsenen Söhne und eines sechsjährigen Knaben, seines Neffen, aber ohne weiteres Gefolge an, und nahm im Gasthause zum weißen Schwan sein Absteigequartier. Er hatte die Reise von Livorno über Mailand u. s. w. gemacht, und war mit Empfehlungsschreiben an ein hiesiges Handlungshaus versehen, wovon er jedoch keinen weitem pecuniären Gebrauch machte. Allein er nahm das Anerbieten an, auf dem hiesigen Casino eingeführt zu werden, wo er und Herr Torrente, dem Gebrauche gemäß, sich in das Fremdenbuch einzeichneten; Turbide als Gentil'homme du Mexico, und sein Begleiter als Gentil'homme de l'Aragon. Am 25. Abends ist er von hier wieder abgereist, die Straße über Mainz einschlagend. Er ließ seinen Paß von der hiesigen königl. niederländ. Gesandtschaft unterzeichnen, daher es wahrscheinlich ist, daß er sich in irgend einem Hafen dieses Königreichs, etwa Ostende, einzuschiffen gedenkt, um von dort nach England, dem von ihm selbst angegebenen Ziele seiner Reise, überzusehen. Man will aus seinen Äußerungen folgern, daß seine Abwesenheit aus Italien nicht von langer Dauer seyn werde, sondern daß er im Sinne hat, sich wieder nach Livorno zurück zu begeben, wo seine übrige Familie sich fortwährend befindet. Eine gewisse militärische Freymüthigkeit und viel gesellschaftlicher Anstand zeichnen sein persönliches Benehmen aus. Er hat dem Chef des Handelshauses, an welches er adressirt war, zwey silberne Münzen zum Andenken verehrt, die beyde, von verschiedener Größe, auf der einen Seite sein Brustbild, auf der andern einen Baum nebst zwey Füchsen darstellen.“

Die Münchener politische Zeitung vom 1. Jänner begleitet den Commentar eines französischen Departementsblattes zu dem Texte: „Möge Spanien uns zur Lehre dienen“, mit folgenden Bemerkungen:

„Es kann wohl nichts Unschädlicheres geben, als wenn man in einigen Tageblättern die royalistischen, d. h. im Geiste der Legitimität, der Ordnung und Gesetzmäßigkeit verfaßten Zeitschriften als Organe einer, alle Freyheit des Denkens und Handelns beschränkenden Opposition darstellen sieht. Wirklich haben es gewisse Journale dahin gebracht, daß durch die Art, wie sie

bey einer Mittheilung die Quelle als royalistisch bezeichnen, ihre Leser den Wink sogleich verstehen, und sich gewissermaßen vor solchen Artikeln gewarnt fühlen, wie man sonst gegen parteyische Aussagen aufmerksam macht. Es scheint demnach, daß solchen Journalisten die Sache des Königthums, der Legitimität, daß ihnen bestehende Rechte und gesetzmäßige Ordnung weiter nichts als Gegenstände sind, die eine Parthey, welche bloß die Gewalt der Waffen auf ihrer Seite hätte, mit momentanem Erfolge zu erhalten, oder wieder herzustellen suche, während eine andere Parthey, auf deren Seite die Meinung des Jahrhunderts, der Geist der Zeit stände, ganz neue Autoritäten, Rechte und Gesetze durch die Realisirung ihrer Principien einführen möchte. Wir aber kennen keinen Royalismus, der Parteysache wäre; es gibt ja nur ein Recht und Eine Wahrheit und deshalb nur Eine Geschichte: so auch nur Eine wahre, dauernde Ordnung. Das Königthum hat sich seit den ältesten Zeiten als die Stütze derselben bewährt; sein Ansehen ist durch die Segnungen von Jahrhunderten ehrwürdig und heilig geworden; sein Bestehen ist das rechtmäßigste auf Erden, sein Prinzip das edelste und hellste in der Geschichte. Wo eine Regierung royalistisch, da ist sie keine provisorische Verwaltung des Staates von Seite einer gewaltsam eingedrungenen Parthey; sie ist das, was sie ihrer Natur, ihrem Wesen nach seyn muß, und ihr steht demnach das Recht zu, Achtung und Ehrfurcht vor ihren Handlungen zu gebiethen. Es ist daher frech, wenn gewisse Journale Alles, was im Geiste der Legitimität und des Königthums geschieht, durch ihre sogenannten liberalen Correspondenzen zu entkräften, die Autorität der Regierungen selbst heimlich zu untergraben, und auf diese Weise Mißtrauen und Verwirrung im Volke zu verbreiten und zu erhalten suchen. Hat man den revolutionären Händeln ein Ziel gesetzt, so ende auch ein Mahl das revolutionäre Denken, und lasse ab, zur gleichen Zeit, wo ein rechtes Gesetz die schändlichen Verführer der Völker bestraft, ihnen vor den Augen der Menge Bürgerkronen zu stechen, die Principien des Aufrehrs in Schutz zu nehmen, den Geist der Regierungen zu verdächtigen und die Throne anzufinden, die, auf die festen Säulen christlicher Weisheit und Tugend gestützt, das Schwert ungenüß ergriffen, und, ohne zu erobern, nur den Erbfeind aller göttlichen und menschlichen Einrichtung, den ruchlosen Geist der Empörung gegen Altar und Thron vernichten, das verirrte Herz der Besiegten aber großmüthig behandeln. — Gewisse Journale, die es mit Schmerz dauern, daß man Spanien in seinem edelmüthigen

Aufschwunge zur Freyheit (d. h. im eigentlichen Sinne, in seinen verruchten Handlungen des Meineids und des Verraths), Schranken gesetzt, daß man sich in die innern Angelegenheiten einer heroischen Nation (d. i. tollkühnen Faction) so eifrig gemischt, — können (wie sollte es auch anders) in Spaniens gegenwärtigem Zustande noch nichts erblicken, was für den Untergang der Freyheit daselbst schädlos machen könnte. Natürlich haben die Anpreisler der Revolution, wie die Stifter derselben, selbst keinen angelegentlicheren Wunsch, als daß man sie, weil ihr verwegenes Spiel nicht gelang, doch vor zu großem Verluste sichere, daß man es mit ihren Handlungen so genau nicht nehme, vielmehr einen gewissen Respekt oder eine gewisse Furcht vor ihrer Charaktergröße beweise, und die Kraftgenie's auf diese Weise in etwas für sich gewinne. Thut man dieses nicht, nennt man die Verbrechen bey dem wahren Nahmen, straft man nach Recht und Gesetz, trennt man den entarteten Sohn des Vaterlandes, den räuberisch-gesinnnten Empörer von dem aufrichtigen und redlichen Diener des Staats, so wird über Tyranny, über Grausamkeit an allen Orten und Enden geschrien. Auf das Tiefste gerührt von dem Unglücke der oft durch vielerley zufällige Umstände in den Strudel der Revolutionen hineingerissenen Opfer, mißkennen wir die Ansprüche nicht, welche alle Verrathen auf väterliche Nachsicht und Verzeihung haben, aber die revolutionäre Faction, zu deren Mitglieder sich der Mensch nicht bloß durch Handlungen, sondern auch durch Gleichheit der Gesinnungen macht, will ihre Bösen erhalten wissen, um in ihnen die verbrecherischen Hoffnungen fortleben zu lassen, welche sie zum Ruin der bestehenden Ordnung erfüllt sehen möchten. Ist auch Spaniens gegenwärtiger Zustand noch nicht vollkommen so beschaffen, wie ihn, nach solchen Verrüttungen, ein aufrichtiger Freund der Könige wie der Völker zu sehen wünscht, so schließt er doch festere Bürgerschaften für eigene und fremde Ruhe in sich, als der anarchische Zustand unter den Cortes. Mögen die sogenannten liberalen Journale den Text „Spanien diene uns zum Beispiele“ auslegen, wie sie wollen, am besten hat ihn wohl ein Departemental-Journal ausgelegt, dessen Worte wir hier folgen lassen:“

„Ja, möge Spanien uns zur Lehre dienen; möge dieses unglückliche Land uns ohne Unterlaß die entsetzlichen Drangsale, welche eine Revolution veranlassen kann, ins Gedächtniß zurück rufen. Möge es den Königen zur Lehre dienen, auf daß sie endlich einsehen mögen, daß sie nicht ungestraft der Verwegenheit der Verräther und Meineidigen nachge-

ben können, und daß sie an dem Tage, wo sie ihren Widersachern das Geringste einräumen, vom Throne zu steigen gezwungen sind. Möge es den Völkern zur Lehre dienen, um ihnen zu zeigen, daß die Anarchie für sie die allerschrecklichste Geißel, und daß diese Anarchie die unvermeidliche Folge einer siegreichen Insurrection ist. Möge es uns Franzosen zur Lehre dienen, die wir Spanien dreyn Jahre hindurch unsere eigene Revolution nachäffen und auf dem Punkte gesehen haben, uns das gräßliche Schauspiel eines zweyten, das Hochgericht bestiegenden Bourbons zu zeigen, wenn nicht die Tapferkeit unserer Heere, und der hohe Muth eines Enkels Heinrichs IV. ins Mittel getreten wären.“

„Ja, möge es der ganzen Welt zur Lehre dienen, dieses durch innern blutigen Hader verheerte, und von den grausamen Expressungen einer Handvoll Verschwörer ausgesogene Land, dessen Gefilde mit dem Blute so vieler Märtyrer unter der Herrschaft Buonapartes und der Cadixer Cortes gedüngt worden sind.“

„Ihr sagt, daß unsere bewaffnete Intervention in die Angelegenheiten dieses Landes solches in einen Abgrund von Leiden gestürzt habe.“

„Euere Sprache kann uns nicht schrecken; denn wir wissen seit langer Zeit, daß euch zufolge überall, wo man weder auf Demagogie, Jacobinismus, noch Schaffote stößt, nur absolute Macht, Unwissenheit und Fanatismus vorhanden sind. Und wie wüßet ihr noch zu behaupten wagen, daß die Intervention weder königlich noch national gewesen sey? Wie! diese Intervention wäre nicht königlich! und unser erlauchter Monarch, den ihr durch euere gleichnerischen Lobpreisungen verunglimpft, hatte solche vom Throne herab selbst verkündigt! Sie wäre nicht national! und die Elite der Nation hat sie in beyden Kammern verlangt. Sie ist durchaus ministeriell, sagt ihr, als wenn die Minister in Frankreich einen Krieg gegen den Willen des Königs unternehmen könnten, der sich doch dieses Recht, kraft der Institutionen, die Er in seiner Weisheit uns zu verleihen geruhet hat, ganz allein vorbehalten hat.“

Herzogthum Modena.

Modena, den 10. Dec. Sowohl wegen vorgerückter Schwangerschaft Ihrer königl. Hoheit unserer Souverainin, als auch wegen der Krankheit Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel, Vaters derselben, sind hier öffentliche Gebethe angestellt worden.

Großherzogthum Toscana.

Livorno, den 15. Dec. Yturbide, der Ex-Kaiser von Mexico, der sich der allgemeinen Meinung zufolge nach England eingeschifft hatte, ist nach einigen Tagen hieher zurückgekommen: allein nach kurzem Aufenthalte reiste er wieder zu Lande ab. Man glaubt indessen nicht, daß er Italien verlassen werde, weil er sonst die ihm von der demalstigen mexicanischen Regierung bewilligte Pension verlieren würde. (Man vergleiche hiermit den oben unter der Rubrik Deutschland gelieferten Artikel.)

Päpstliche Staaten.

Nach dem Diario di Roma zählte diese Hauptstadt der christlichen Welt, um Ostern 1823, 136,269 Einwohner; sie hatte im J. 1814 deren nur 120,505. Seit 1817 übersteigt die Zahl der Gestorbenen immer jene der Geborenen; im letzten Jahre wurden 5480 Verstorbene, und nur 4365 Getaufte gezählt. Die Todesfälle verhalten sich zur Bevölkerung, wie 1 zu 244/5, die Geburten wie 1 zu 21 1/5. Rom enthält 27 Bischöfe, 1395 Priester, 1565 Mönche und Religiosen, 1370 Nonnen und 400 Seminaristen.

Mehrere zu Rom wohnende preussische Künstler haben sich vereinigt, ihrem verehrten Kronprinzen zum Zeichen ihres Antheils an seiner Vermählung ein künstlich gearbeitetes Stammbuch zu überreichen. Auf dem Titel ist die Hochzeit von Canaan vorgestellt; Braut und Bräutigam sind die Porträte des königl. Paares, in den Gästen ist die königl. Familie sprechend ähnlich abgebildet.

Nachrichten aus Rom vom 25. Dec. zufolge, hatte der heilige Vater, der seit vielen Jahren sehr stark an Hämorrhoidal-Beschwerden leidet, die ihm in den letztverfloffenen vier Wochen so hart zugesetzt hatten, daß er das Bett nicht verlassen konnte, in der Christnacht plötzlich so übel befunden, daß er das heilige Abendmahl zu empfangen verlangte, welches ihm von Sr. Eminenz dem Cardinal Galeffi um zwey Uhr nach Mitternacht gereicht wurde. Die von den Ärzten schleunigst angewandten Mittel hatten den erwünschten Erfolg, daß sich Sr. Heiligkeit nach Verlauf von wenigen Stunden dergestalt erleichtert fühlte, daß sie Sr. Eminenz dem Cardinal Staatssecretär della Somaglia im Laufe des Tages eine lange Audienz ertheilen, und selbst von Geschäften sprechen konnten. Man hielt alle unmittelbare Gefahr, weßhalb die Einlegung der Colosse pro Pontifice infirmo bey der heil. Messe angeordnet worden war, für beseitiget, und näherte die Hoffnung, daß Sr. Heiligkeit bald wieder gänzlich hergestellt seyn werden.

Königreich beyder Sicilien.

Neapel, den 18. Dec. Die Secte der Descamisados in Spanien hat im Königreich Neapel Nachahmer gefunden. Unter diesem Nahmen existirte nämlich seit dem July verfloffenen Jahres eine geheime Gesellschaft, ein Sprosse der Carbonari, deren Mitglieder schon Antheil an den Revolutionsscenen vom July 1820 hatten. Ihr Losungswort war der in den Jahrbüchern der Demagoogen bekannte Name Manuel. Auch ihr Zweck war Umsturz der geselligen Ordnung, der rechtmäßigen Regierung und die Einpflanzung der Anarchie. Insbesondere hatten sie den Plan, den spanischen Liberalen auf den Fall hülfreiche Hand zu bieten, wenn die französische Armee in Spanien eine Niederlage erleiden würde. Die Polizei entdeckte diese geheime Gesellschaft, verhaftete sie, und eine Militär-Commission unter dem Vorstehe des Obersten Francesco de Franckis begann die Untersuchung. Die zwey Oberhäupter der Verschwörung, Pietrantonio de Laurentis und Giuseppe Carrabba wurden zum Tode am Galgen, und ersterer überdieß zu 2500, letzterer zu 2000 Ducati Strafe, die übrigen Mitglieder des Clubs zu kürzerer oder längerer Kerkerstrafe und zu Geldbußen von verschiedenem Betrage verurtheilt. Die Laurentis und Carrabba wurden am 16. Dec. auf dem Marktplatz von St. Maria di Capua hingerichtet.

Fremden-Anzeige.

Angelkommen den 5. Jänner 1824.

Herr Franz Hofinger, Registrator bey der Berg- und Salzwesen-Direction zu Salzburg, v. Dria n. Salzburg. — Die H. Joseph Nebr, Handl. Buchhalter, und Bernhard Bernoff, Handl. Commissär, beyde v. Triest n. Grätz. Den 6. Hr. Ambrosio Rancati, Rechn. Resident. v. Mailand n. Wien. — Hr. Johann Vascotto, von Triest. Den 7. Hr. Franz Kodre, Realität. Besizer, von Obwilden n. Grätz. — Die H. Adut Haim und Abram Eskenazy, mit Sohn Menahim, türk. Unterthanen, beyde von Wien nach Triest.

Wechselkurs.

Am 8. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M. 84 7/16; Darleh. mit Verl. v. J. 1820, für 100 fl. in C.M. —; detto detto v. J. 1821, für 200 fl. in C.M. —; Wiener Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt. in C.M. 39 1/2; Conv. Münze vCt. 249 7/8. Bank-Actien pr. Stück 959 3/5 in C.M.

Folgende Neujahrs-Gratulanten sind nachträglich noch eingelaufen:

850. Herr Franz Zolner, Stadt-Wundarzt.
851. „ Jos. Detela, Gastgeber in Moraizh.